

ten (u.a. Chen Kaige, Wu Ziniu und Zhang Yimou) und der Sechsten Generation (Zhang Yuan, He Jianjun) zur Sprache. Nicht mehr als kurze Einblicke - mehr sollten es aber auch nach Aussage des Autors nicht sein - liefern die letzten zwei Kapitel über das Taiwan- und das Hongkong-Kino.

Fazit: Wer ein Nachschlagewerk zum chinesischen Kino in deutscher Sprache sucht, ist mit Kramers Buch ganz gut bedient. Wer jedoch auch zur eigenen Freude etwas über die bewegten Bilder aus dem Reich der Mitte lesen will, sollte zu einer anderen "Geschichte des chinesischen Films" greifen.

Imke Hendrich

In aller Kürze

Klemens Ludwig: Birma

München: C.H.Beck, 1997, 188 S. (Beck'sche Reihe; 870; Länder)

Birma bzw. Myanmar - der Autor will zur Entideologisierung des Namenskonfliktes beitragen indem er beide Bezeichnungen benutzt - über eine große Faszination auf die westliche Welt aus. Das buddhistisch geprägte, materiellen Zielen anscheinend weniger verpflichtete Alltagsleben wurde bis in jüngste Zeit als "Glück des einfachen Lebens" verklärt. Um so größer war der Schock, als die Militärregierung im Sommer 1988 mit äußerster Härte gegen die Hunderttausende vorging, die für Demokratie und Menschenrechte demonstrierten. Seitdem werden mit Birma/Myanmar nicht nur die Königsstädte Mandalay und Bagan, sondern auch die Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi assoziiert. Was vielfach fehlt, sind fundiertere Informationen, die z.B. auch den rasanten Wandlungsprozeß zeigen, dem das Land seit der Öffnung durch die Militärs Ende der 80er Jahre unterworfen ist. Ludwig will mit seinem Buch, das im bewährten Beck'schen Format erschienen ist (mit Illustrationen, Zeittafel, Register, Literaturverzeichnis u.a.), diese Informationen liefern: "Es beschreibt das Land, seine ethnische Vielfalt und Geschichte, befaßt sich mit der aktuellen Situation und der internationalen Verantwortung, schildert den Alltag der Menschen sowie die prägende Rolle der Religion und Kultur ... und diskutiert schließlich die Rolle und Konsequenzen des Tourismus" (10f.).

Günter Schucher

Friedrich Fürstenberg, Renate Ruttkowski: Bildung und Beschäftigung in Japan. Steuerungs- und Abstimmungsaspekte

Opladen: Leske + Budrich, 1997, 266 S.

Wie erfolgt in Japan die Abstimmung von (Aus-)Bildung und Beschäftigung? Wie werden Qualifizierung und Nachfrage der Qualifikation in Übereinstimmung gebracht? Wie erfolgt die Marktanpassung von Angebot und Bedarf an Arbeitskräften? Wie umfassend ist die Steuerungskompetenz der japanischen Politik in diesem Abstimmungsprozeß? Dies sind die Leitfragen des Forschungsberichtes, der im Rahmen des von der VW-Stiftung geförderten Projektverbundes „Beziehungen

zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem in Japan“ erstellt wurde. Die Autoren kommen letztlich zu dem Schluß, daß Japan keineswegs das Wunderland einer systematisch abgestimmten Steuerung von Staat und Arbeitgebern ist, wie es in Darstellungen des Landes als „Japan GmbH“ erscheint. Allerdings konnten sie einige Maßnahmen, Gestaltungsversuche und Handlungsstrategien von „mittlerer Reichweite“ ausmachen, die ihres Erachtens Impulse für die deutsche Situation versprechen. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der deutschen Bildungs- und Arbeitsmarktmisere erweist sich die sehr detaillierte, gründlich recherchierte und faktenreiche Studie als interessant und lesenswert.

Sonja Banze

Gesine Foljanty-Jost; Dieter Rössner (Hrsg.): Gewalt unter Jugendlichen in Deutschland und Japan. Ursachen und Bekämpfung

Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft, 1997, 222 S.

Der Sammelband enthält die Beiträge eines Deutsch-Japanischen Symposiums, das im Oktober 1995 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stattfand. Hier kamen erstmals japanische und deutsche Experten zum Thema „Jugendgewalt“ zusammen, um sich dem Phänomen der steigenden Gewaltbereitschaft Jugendlicher in Deutschland und Japan zu nähern und vor allem die Ursachen dieser Entwicklung zu identifizieren. So befaßt sich der Großteil der Beiträge mit den Ursachen der zunehmenden Jugendgewalt in Japan. Interessant ist der grundsätzliche Unterschied beider Länder: Ist es in Deutschland in erster Linie die seit der Wiedervereinigung verschlechterte Lebenslage durch sinkende Beschäftigungsmöglichkeiten und materielle Verarmung sowie durch den Verlust vertrauter Werte, letztlich also die Entstehung einer Distanz zur Gesellschaft, so scheint in Japan gerade das Gegenteil, nämlich eine zu starke Einbindung in die Gesellschaft, Ursache der Jugendgewalt zu sein: extremer Leistungs- und Konkurrenzdruck im Bildungsgang, minimale räumliche und zeitliche Freiräume und rigide Moral- und Ordnungsanforderungen der Gesellschaft.

Sonja Banze

Oxcart. Nativist Stories from Taiwan 1934-1977 (Transl., Intr. by Rosemary M. Haddon)

Dortmund: Projekt Verlag, 1996, XXVI, 305 S. (edition cathay; 18)

Taiwanese nativism (*xiangtu wenxue*) emerged during the Japanese colonial period (1895-1945) as a branch of Taiwan's social and political movements for reform; it reappeared in Taiwan during the 1960s and peaked with the nativist movement of the late 1970s. The book gathers 11 nativist short stories of those last two decades, setting forth the tradition of anti-colonial themes - the loss of sovereignty and identity - by describing the dilemma of the post-war period with an anti-imperialist slant. Taiwan's rapid transformation into a modern state, its westernization under American influence, its increasing international isolation and a new crisis of identity